

Schlaglicht

Hockenheim-Chef

Der Finanzexperte Karl-Josef Schmidt wird neuer Geschäftsführer der Hockenheim-Ring GmbH. Der 58-Jährige war bisher stellvertretender Vorstandsvorsitzender und Vorstand Finanzen der Heidelberger SRH Learnlife AG und tritt in Hockenheim am 1. Oktober die Nachfolge von Hans-Jürgen von Glasenapp an. Von Glasenapp war von der GmbH im Februar gekündigt worden, nachdem er angeblich interne Unterlagen an die Staatsanwaltschaft Mannheim weitergegeben hatte.

Rosé-Gewinner

Bei unserem Gewinnspiel rund um die Rosé-Sommerweine haben Waltraut Kreuzberg in Mainz, Hannelore Baußmann in Bad Kreuznach, Walburga Knab in Worms, Walter Krombach in Rüsselsheim und Horst Wagner in Lampertheim je ein Weinpaket gewonnen. Die je sechs Flaschen kommen per Post.

Fotowettbewerb

„Begegnungen mit Ruanda“ heißt der Titel des Fotowettbewerbs, den das rheinland-pfälzische Innenministerium und der Kulturverein Ruanda ausgeschrieben haben. Anlass ist die seit 25 Jahren bestehende Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und dem afrikanischen Land. Bilder können bis zum 15. September eingeschickt werden. Prämiiert werden die zwölf besten Fotos, die auch gemeinsam als Kalender veröffentlicht werden. Alle Fotos müssen in Papierform mit Negativen, als Dias oder in digitaler Form eingereicht werden und vom Einsender selbst aufgenommen worden sein. Berufsfotografen sind ausgeschlossen. Der Gewinner des ersten Preises erhält eine 14-tägige Ruanda-Reise. Einsendungen an: Ministerium des Inneren und für Sport, Frau Hanna Hall, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz

Als erstes Bundesland bietet Hessen künftig den Studiengang Kriminalpolizei an. Wie das Innenministerium mitteilte, beginnen im September 46 von 250 neuen Polizeischülern mit der spezialisierten Ausbildung an der Verwaltungshochschule.

Neuer Studiengang

Als erstes Bundesland bietet Hessen künftig den Studiengang Kriminalpolizei an. Wie das Innenministerium mitteilte, beginnen im September 46 von 250 neuen Polizeischülern mit der spezialisierten Ausbildung an der Verwaltungshochschule.

■ Weitere Regionalnachrichten unter www.main-rheiner.de/region

Blaulicht

Blutiger Ehestreit

Blutig ist ein Ehestreit an der S-Bahnstation Frankfurt Mühlberg am späten Donnerstag zu Ende gegangen. Nach Polizeiangaben vom Freitag hatte sich das Paar zunächst verbal angegriffen. Plötzlich zog die 34-Jährige alte Frau ein Küchenmesser und verletzte ihren Mann an den Händen. Bei der anschließenden Auseinandersetzung entriß der 36-Jährige seiner Frau das Messer und stach zu. Die 34-Jährige blutete stark. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht. Der Mann wurde vorübergehend festgenommen.

Eingriff in Bahnverkehr

Unbekannte haben am Donnerstagabend ein Spiralfahrrad auf die Oberleitung der Bahnstrecke Frankfurt-Hanau geworfen und dadurch erhebliche Verspätungen verursacht. Nach Polizeiangaben riss ein leerer ICE das Schloss mit dem Stromabnehmer ab, der durch den Zusammenstoß beschädigt

wurde. Zur Überprüfung der Oberleitung musste die Bahnstrecke drei Stunden lang gesperrt werden. Dadurch verspäteten sich 18 Züge. Die Bundespolizei ermittelt wegen gefährlichen Eingriffs in den Bahnverkehr.

Zigaretten-Lkw entführt

Auf einem Autobahnparkplatz bei Offenbach haben Unbekannte einen Fernfahrer überfallen und den 45-Jährigen in seinem mit Zigaretten beladenen Lastwagen entführt. Wie die Polizei berichtete, ließen sie den gefesselten Mann nach dessen Aussage in einem Waldstück bei Babenhäusern laufen, stahlen die Zigaretten im Wert von 300.000 Euro und steckten den Lkw in Brand. Die Polizei schließt nicht aus, dass der Lastwagenfahrer selbst in den Fall verwickelt sein könnte.

■ Weitere Nachrichten unter www.polizei.rlp.de und www.polizei.hessen.de



Stefanie Widmann
swidmann@vrm.de

Sowas ...

Blut im Sommerloch

Nun hat das Sommerloch uns also voll erreicht – so sehr, dass sogar eine Blutspende zum Politikum werden kann. Unbestritten ist: Blutspenden sind immer wichtig, gerade zur Ferienzeit ist der rote Saft heiß begehrte Mangelware. Auf Bitten des DRK erklärte sich nun Christian Baldauf, neuer rheinland-pfälzischer CDU-Partei- und CDU-Parteichef, bereit, einen halben Liter seines Lebenssaftes zu opfern – so etwas lässt sich ja auch werbewirksam aus-schlachten. Kurz darauf hagelte es bei den Medien die entsprechende Pressemitteilung: Die CDU rief zur öffentlichen Blutspendeaktion in der Geschäftsstelle der CDU-Fraktion ins Mainzer Abgeordnetenhaus, Baldauf werde als Erster zur Ader gelassen.

Vielleicht waren es ein paar Exemplare zu viel, der SPD auf jeden Fall stießen sie sauer auf: „CDU-PR: Was macht der Wind, wenn er nicht weht“, konterte die SPD und schickte Entsprechendes an die Medi-

en. Die SPD-Landtagsabgeordnete Marianne Grosse und Norbert Stretz regten sich über die Baldauf-Spende auf, fanden die Aktion „bedenklich“, weil die Absicht PR sei. Was das alles mit Wind zu tun hat, blieb dem Leser verschlossen und die „Bedenklichkeit“ rätselhaft. Die CDU hatte gestern zu Zeiten des Sommerlochs nichts Besseres zu tun, als das blutige Thema weiterzudrehen: „Es ist hochgradig peinlich, wie die SPD ... reagiert“, polterte – erneut per Pressemitteilung – der gesundheitspolitische Sprecher Peter Enders. Ob die SPD sich deshalb so ärgerte, weil SPD-Chef Kurt Beck offenbar nicht zu den größten Blutspendern gehört? Bei einer Aktion im rheinland-pfälzischen Landtag im vergangenen Jahr auf jeden Fall wartete der Blutspendedienst West nach eigenen Angaben auf den Ministerpräsidenten vergebens. Vielleicht hat es ja mit der Farbe des Blutes zu tun. Becks hessischer Amtskollege Roland Koch trennt sich auf jeden Fall problemloser von dem roten Saft in seinen Adern – mal beim Hesse-sentag und mal bei einer Laborbereinigung. Ob die CDU mit ihrem Blut genauso freigiebig wäre, wenn es schwarz wäre, ließ sich nicht klären.

Redaktion Region
Telefon 06131/48-5875
und 06131/48-5835
Fax: 06131/48-5868
E-Mail: region@vrm.de

Mainzer steht unter Mordverdacht

Rüsselsheimer Augenarzt auf La Palma getötet / Staatsanwalt Puderbach ist eingebunden

RÜSSELSHEIM/LA PALMA Wie erst kürzlich bekannt wurde, ist der bis 1985 in Rüsselsheim praktizierende Augenarzt József Bacskulin auf der Kanaren-Insel La Palma Opfer eines Gewaltverbrechens geworden. Einer der beiden mutmaßlichen Täter kommt aus Mainz.

Von
Katja Wojtynowski
und Andrea Möllendick

In den Fall ist neben der Staatsanwaltschaft auf Teneriffa auch die Staatsanwaltschaft in Mainz eingebunden. Derzeit

führt die Mainzer Behörde aber keine aktiven Ermittlungen durch. „Wenn wir helfen können, dann werden sich die Spanier bei uns melden“, so der Leitende Oberstaatsanwalt Klaus Puderbach gegenüber dieser Zeitung. Nähere Informationen zur Tat lägen der Staatsanwaltschaft nicht vor.

Die Mainzer Behörde ist involviert, weil einer der beiden mutmaßlichen Täter aus der Gutenberg-Stadt kommen soll. Weder telefonisch noch per E-Mail war die Staatsanwaltschaft in Santa Cruz gestern für eine Stellungnahme zu erreichen. Die Tat hatte sich bereits

am 21. Juni im Haus des Opfers nahe der 2.800-Einwohner-Gemeinde Tijarafe ereignet. Bei der Obduktion des Toten auf Teneriffa wurden zahlreiche Stich- und Schlagverletzungen festgestellt.

Wie „Wochenblatt-Online“ berichtet, wurde die Leiche des gebürtigen Ungarn erst drei Tage nach der Tat von einem Angestellten entdeckt. Bereits sechs Tage nach dem brutalen Verbrechen konnte die Polizei die mutmaßlichen Täter verhaften. Die beiden Männer, ein 31-jähriger Deutscher und ein 63 Jahre alter Serbe, waren mit dem Arzt bekannt. Nach Anga-

ben von „Wochenblatt-Online“ hatte der Serbe bereits sechs Monate im Haus des Rentners gewohnt, das dieser vor 35 Jahren gekauft hatte, während der Deutsche den 78-Jährigen zumindest auf dessen letzter Reise in die Bundesrepublik begleitet hatte. Die beiden Männer galten von Anfang an als Hauptverdächtige, da sie in den Tagen vor der Tat mehrfach mit Dr. József Bacskulin gesehen worden waren. „Beim Auffinden des Leichnams am 24. Juni“ waren sie laut „Kanaren-Nachrichten“ – genau wie das Auto des Opfers – spurlos verschwunden. Bei ihrer Fest-

nahme besaßen die Männer bereits Flugtickets nach Frankfurt für einen der folgenden Tage. Weiterhin wurden bei ihnen persönliche Dinge des Opfers wie Scheckheft, Notebook, Fotokamera und Papiere gefunden, so die „Kanaren-Nachrichten“.

Über das Tatmotiv gibt es bislang keine Erkenntnisse. Doch wie dem Internetportal „www.7islands.de“ zu entnehmen ist, „hat der 31-jährige Deutsche nach mehreren Stunden Verhör die Tat gestanden, während der Serbe vorerst bei der Aussage blieb, nichts mit der Tat zu tun zu haben“.

Für andere ein Schutzengel sein

Rekordverdächtiges Wiederbelebungs-Event für Kinder / Forderung nach mehr Ersthelferausbildung

Von
Alexandra Eisen

MAINZ Mehr als 400 Jugendliche sollen am 17. September auf dem Mainzer Universitätsgelände die Techniken der Wiederbelebung für Kinder lernen. Eine Veranstaltung dieser Art und in dieser Größenordnung findet zum ersten Mal in Europa statt. Partner des Großereignisses ist diese Zeitung.

Jedes Jahr verunglücken in Deutschland 1,8 Millionen Kinder, mehr als eine halbe Million davon beim Sport oder zu Hause. Alle 18 Sekunden verletzt sich ein Kind so schwer, dass es zum Arzt muss. In Deutschland ist der Rettungsdienst in der Regel innerhalb von zehn Minuten am Einsatzort – aber was geschieht, bis die professionellen Helfer eintreffen? „Entscheidend ist der Ersthelfer. Er hat es in der Hand, ob das Kind ohne gravierende Schäden überlebt“, sagt Dr. Ralf Huth.

Der Oberarzt der Kinderintensivstation der Universitäts-Kinderklinik Mainz und Vorsitzender des Vereins Kikam, einer Interessengemeinschaft für Kinder der Intensivstation und der Kinder-Kardiologie Mainz, wird in seinem beruflichen Alltag immer wieder mit schweren Kinderunfällen konfrontiert. Gemeinsam mit der Stiftung Paula Wittenberg und allen Mainzer Rettungsorganisationen hat Kikam das große Event „Reanimation für Kids“ am 17. September auf die Beine gestellt. Partner der Veranstaltung ist unter anderem diese Zeitung. Die Schirmherrschaft hat Jürgen Klopp, Trainer des 1. FSV Mainz 05, übernommen. Die Veranstaltung findet im Rahmen der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin statt, zu der in Mainz mehr als 3.000 Teilnehmer erwartet werden.

„In Notsituationen nicht den Kopf verlieren, im entscheidenden Moment das Richtige tun, für andere ein Schutzengel sein – das kannst Du lernen“, machen die Organisationen den Jugendlichen Mut. „Wir haben bereits einige Schulen angeschrieben, Plakate und Infozettel verteilt, um für die Veranstaltung zu werben. Mitmachen können Jugendliche ab 14 Jahren, ganze Schulklassen, Vereine, Jugendgruppen sowie deren Lehrer, Trainer und Betreuer“, zählt Dr. Huth auf.



Schwerer Badeunfall im Schwimmbad: Bis die professionellen Retter eintreffen, weiß das Mädchen in dieser nachgestellten Szene, was zu tun ist und beginnt mit der Reanimation. Foto: Ralf Huth

„Die Ausbildung im Bereich Kinder-Wiederbelebung ist ein wichtiges Ziel, aber in Deutschland in der Vergangenheit leider in den Hintergrund geraten“, bedauert der Mainzer Kinderarzt. Im europäischen Ausland sei das Problembewusstsein der Bevölkerung hinsichtlich der Ersthelferausbildung sehr viel ausgeprägter als in Deutschland. „In anderen Ländern existieren einheitliche und aktuelle Empfehlungen zur Wiederbelebung von Kindern, eine gute Öffentlichkeitsarbeit und entsprechende Schulungszentren. In Deutschland muss eine Anpassung an internationale Standards noch erfolgen“, fordert Dr. Ralf Huth.

Rund 140 Instruktoressen von Deutschem Roten Kreuz, Arbeiter Samariter Bund, Johannitern und Maltesern sowie etwa 70 Kinderärzte werden die Kinder beim Mainzer Wieder-

belebungskurs in Theorie und Praxis ausbilden. Die Jugendlichen lernen, den Patienten zu beurteilen und werden in Beatmung und Herzmassage geschult. Geübt wird an Spezialpuppen. Mit einer Ausbildungseinheit

ist es jedoch nicht getan. „Wiederbelebungstechniken müssen regelmäßig trainiert und vertieft werden“, betont Dr. Huth. Aus diesem Grund sollen künftig regelmäßig Schulungen für Kinder und Jugendliche angeboten werden.

Jetzt für Training anmelden

■ Das große Reanimations-Training findet am 17. September von 12 bis 18 Uhr in der großen Sporthalle der Universität Mainz, Dalheimer Weg, statt.

■ Die Teilnehmer werden in Kleingruppen (vier Personen) ausgebildet. Anmelden können sich Schüler ab 14 Jahre, Lehrer, Trainer, Betreuer.

■ Anmeldung per E-Mail: reanimation@kikam.de oder per Post Kikam e.V. c/o Universitäts-Kinderklinik Mainz, Langenbeckstr. 1, 55101

Mainz. Bitte Anschrift, Geburtsdatum, Schule/Klasse bzw. Verein angeben. Jeder Teilnehmer erhält ein Zertifikat und ein T-Shirt, deswegen bei der Anmeldung auch die T-Shirt-Größe (S, M, L, XL, XXL) angeben.

■ Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro und sollte bei Anmeldung überwiesen werden an Kikam e.V., Sparkasse Mainz, BLZ 55050120, Konto 200009629.

■ Alle Informationen gibt es auch unter www.kikam.de

„Bomben“-Warnung

Krankenschwester zu Geldstrafe verurteilt

FRANKFURT (dpa) Eine indische Krankenschwester ist wegen einer telefonischen Warnung vor einer angeblichen Bombe an Bord eines Flugzeuges zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Das Amtsgericht Frankfurt verhängte gegen die 51-Jährige 90 Tagessätze zu je zehn Euro wegen Störung des öffentlichen Friedens. Die Frau hatte am Frankfurter Flughafen angerufen und behauptet, die gerade gestartete Lufthansa-Maschine nach Johannesburg

könnte bombardiert werden. Das Flugzeug wurde zurückgeholt, eingehend untersucht und gegen ein anderes ausgetauscht. Alle 390 Passagiere mussten im Hotel untergebracht werden. Vor Gericht gab sie an, in der Nacht zuvor geträumt zu haben, die Maschine sei bombardiert worden. Ihre Tochter sei mit dem Flieger Richtung Südafrika geflogen. Laut eines ärztlichen Attests leidet die Angeklagte seit einem Verkehrsunfall an massiven psychischen Beschwerden.

„Ein wenig Angstmacherei“

Stadtwerke Mainz reagieren auf Kritik des Klima-Experten Kleinknecht

pau. MAINZ „Das ist schon ein wenig Angstmacherei“, weist Stefan Jung, Sprecher der Stadtwerke Mainz, die Kritik des Mainzer Physikers und Klima-Experten Prof. Konrad Kleinknecht am geplanten Steinkohlekraftwerk auf der Ingelheimer Aue (wir berichteten) zurück.

Zum Vergleich mit den radioaktiven Emissionen eines Kernkraftwerks könne die Kraftwerke Mainz-Wiesbaden AG, deren Gesellschafter die

Stadtwerke sind, nichts sagen („da kennen wir die exakten Werte nicht“). Klar sei aber, dass die radioaktiven Isotope der Steinkohle an die Materie gebunden seien, also an Feinstaub, der von der Rauchgasreinigungsanlage des Kraftwerks fast zur Gänze ausgefiltert werde. Jung: „Vor einer radioaktiven Belastung, die überdies höchst minimal ist, muss kein Anwohner Angst haben.“

Zweitens bleibt die KMW da-

bei, dass der jährliche Ausstoß von Kohlendioxid der geplanten 800-Megawatt-Anlage nicht 5 Millionen Tonnen, sondern 3,6 Millionen Tonnen betrage. Die 800-Megawatt-Anlage sei auch nicht überdimensioniert, da bei Netzspitzen der Verbrauch in der Region sogar bei 1400 Megawatt liege. Jung: „Die Gesellschafter der KMW, HSE, Stadtwerke und ESWE, sichern mit diesem Projekt die verbraucherneuhäufige Stromversorgung der Zukunft.“

Kinderunfälle und Erste Hilfe...

...sind heute unser Thema des Tages. Unfälle sind laut einer Berliner Studie die häufigste Todesursache bei Kindern in Deutschland und Europa. Besonders Kleinkinder sind betroffen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder“ will das Thema noch stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen. Wir geben Tipps, wie sich die häufigsten Kinderunfälle in Haus und Freizeit verhindern lassen. Außerdem erklären Ärzte, was im Notfall zu tun ist. Für alle Jungen und Mädchen, die lernen wollen, wie sie in einer Notsituation reagieren müssen, findet am 17. September in Mainz ein Wiederbelebungstraining statt.

Medientipps

- www.kindersicherheit.de und www.elternforum-kindersicherheit.de
- Sicherheitstipps zum Herunterladen unter www.lvgesundheit-sh.lernnetz.de/ebene2/sichertipp.htm.
- In den Geschäftsstellen der Techniker Krankenkasse ist der Ratgeber von Dr. Stefanie Märzheuser „Vorsicht, jetzt kommt ich!“ erhältlich.
- Erste Hilfe leisten bei Babys und Kindern. Wie Sie im Notfall schnell und richtig reagieren von Thomas Seiler, broschiert, 103 Seiten, Verlag Trias, ISBN: 389373435X.

Notfallnummern

- Notarzt / Rettungsdienst: 19 222.
- Giftnotruf im Verbreitungsgebiet dieser Zeitung: 06131 / 19240.



Bis professionelle Hilfe am Unfallort eintrifft, weiß das Mädchen in dieser nachgestellten Szene, was zu tun ist und beginnt mit der Reanimation – hier die Mund-zu-Mund-Beatmung, die im Wechsel mit der Herzmassage durchgeführt wird. Foto: Ralf Huth

Kinderunfälle sind vermeidbar

Gefahr steigt bei mangelnder Bewegung / Sicherheitsprodukte oft teuer

MAINZ / BERLIN 1,8 Millionen Kinder unter 15 Jahren hatten im Jahr 2003 in Deutschland einen Unfall. „Die meisten wären vermeidbar“, sagt Dr. Stefanie Märzheuser, Präsidentin der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) „Mehr Sicherheit für Kinder“.

Von Alexandra Eisen

Nach Berechnungen der BAG verunglückten 2003 etwa 540 000 Mädchen und Jungen zu Hause oder im Freizeitbe-

reich. Von den tödlich verlaufenden Kinderunfällen – im Jahr 2003 waren es 475 – sind vor allem Kleinkinder betroffen. „Viele dieser Unfälle können vermieden werden, wenn Eltern die Gefahren rechtzeitig erkennen und beseitigen“, sagt Dr. Märzheuser, selbst Mutter von drei Kindern. Als Kinderchirurgin am Berliner Universitätsklinikum Charité wird sie täglich mit Kinderunfällen konfrontiert. Und sie kämpft als BAG-Präsidentin dafür, das Thema Kindersicherheit und Verhütung von Unfällen mehr

ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Eine bedenkliche Entwicklung sieht Dr. Märzheuser in der zunehmenden Bewegungsunsicherheit der Kinder: „Der Schulsport wird reduziert, immer weniger Kinder lernen schwimmen, immer mehr Kinder sind übergewichtig. Die Unfallgefahr steigt.“, folgert die BAG-Präsidentin. Ihre Empfehlung an alle Eltern: „Packen Sie Ihr Kind nicht in Watte, lassen sie es altersgerechte Erfahrungen machen. Nur wer sein Bewusstsein für Gefahren

schult, kann gefährliche Situationen auch erkennen.“ Wenn es um Kindersicherheit geht, sieht Märzheuser auch Politik und Wirtschaft in der Pflicht. „Warum sind gute getestete Sicherheitsprodukte oft sehr teuer? Warum sind nicht mehr Sicherheitsmaßnahmen, wie abschließbare Fenstergriffe, in den Bauvorschriften vorgeschrieben? Warum ist die Aufklärung über Kindersicherheit nicht fester Bestandteil der Vorsorgeuntersuchung beim Kinderarzt?“, fragt die BAG-Präsidentin.

Ausbildung zum „Schutzengel“

Großer Wiederbelebungskurs für Jugendliche

lex. MAINZ Alle 18 Sekunden verletzt sich ein Kind so schwer, dass es zum Arzt muss. In der Regel ist nach einem Unfall der Rettungsdienst innerhalb von zehn Minuten am Einsatzort. „In diesen Minuten ist der Ersthelfer entscheidend. Er hat es in der Hand, ob das verunglückte Kind ohne gravierende Schäden überlebt“, betont Ralph Huth, Oberarzt der Kinderintensivstation der Universitätskinderklinik Mainz. Er kritisiert, dass in Deutschland das Problembewusstsein der Bevölkerung hinsichtlich der Ersthelferausbildung weniger ausgeprägt sei, als im europäischen Ausland.

Speziell die Erste Hilfe am Kind und die Wiederbelebung von Kindern sei in Deutschland ein vernachlässigtes Thema. Sowohl in der Laienausbildung, als auch in der Ausbildung von Medizinern. „In Deutschland kann die Ausbildung zum Notarzt abgeschlos-

sen werden, ohne jemals ein Kind in einem Notfall behandelt zu haben. In der schriftlichen Prüfung wird keine einzige kinderbezogene Frage gestellt“, kritisiert Lars Wittenberg von der Stiftung Paula Wittenberg aus Neustadt/Pfalz, die sich dafür einsetzt, die Notfallhilfe für Kinder in Deutschland zu verbessern.

Um die Laienausbildung ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, sollen am 17. September bei einem großen Wiederbelebungstraining in Mainz mehr als 400 Jungen und Mädchen ab 14 Jahren unter dem Motto „Werde zum Schutzengel“ in Erster Hilfe und Reanimation für Kinder ausgebildet werden. Partner ist diese Zeitung, die Schirmherrschaft hat Jürgen Klopp, Trainer des 1. FSV Mainz 05, übernommen. „Eine Veranstaltung dieser Art und Größenordnung findet zum ersten Mal in Europa statt“, freut sich Mitorganisator Huth.

Jetzt für das Training anmelden

- Ein großes Reanimations-Training für Jugendliche findet mit Unterstützung dieser Zeitung am 17. September von 12 bis 18 Uhr in der großen Sporthalle der Universität Mainz, Dalheimer Weg, statt. Anmelden können sich Schüler ab 14 Jahre, Lehrer, Trainer, Betreuer.
- Anmeldung per E-Mail: reanimation@kikam.de oder per Post Kikam e.V. c/o Universitäts-Kinderklinik Mainz, Langenbeckstr. 1, 55101 Mainz. Bitte Anschrift, Geburtsdatum, Schule/Klasse bzw. Verein angeben. Jeder Teilnehmer erhält ein Zertifikat und ein T-Shirt, deswegen bei der Anmeldung auch die T-Shirt-Größe (S, M, L, XL, XXL) angeben.
- Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro und sollte bei Anmeldung überwiesen werden an Kikam e.V., Sparkasse Mainz, BLZ 55050120, Konto 200009629.
- Alle Informationen gibt es auch unter www.kikam.de

„Da sieht man mal, wie schnell so etwas gehen kann...“

Ärzte der Mainzer Universitäts-Kinderklinik informieren über Unfallgefahren und geben Tipps zur Vorbeugung und Erster Hilfe

Von Alexandra Eisen

MAINZ „Jedes unserer Kinder wäre schon einmal beinahe ertrunken, wenn wir nicht schnell reagiert hätten“, sagt Ralf Huth, Oberarzt der Kinderintensivstation der Universitätskinderklinik Mainz. Der kleine Sohn fiel in einem unbeobachteten Moment in eine Babywanne. Die Tochter stürzte bei einem Verwandten in einen ungesicherten Gartenteich. In beiden Fällen zog der Vater seine Kinder sofort aus dem Wasser. „Da sieht man mal, wie schnell so etwas gehen kann“, sagt der Mainzer Arzt.

Kinder ertrinken lautlos

Kinder bis zum dritten Lebensjahr können sich nicht selbst aufrichten, wenn ihr Gesicht unter Wasser kommt. „Da reichen schon wenige Zentimeter Wasser“, warnt Huth. Deshalb gilt: Kleine Kinder im und am Wasser niemals aus den Augen lassen. Kinder ertrinken lautlos. Sie können nicht mehr schreien, sind auch nicht in der Lage, Selbstretterversuche zu unternehmen. In tieferen Gewässern gehen sie einfach unter. „Bereits nach drei Minuten unter Wasser drohen bleibende Gehirnschäden“, erklärt Huth. Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder e.V.“ (BAG) empfiehlt, dass Kinder ab einem Alter von vier Jahren Schwimmen lernen sollen.

Wenn ein Kind nach seiner Rettung aus dem Wasser noch ansprechbar ist, sollte dennoch ein Arzt aufgesucht werden. Ralf Huth: „Wenn es zu viel Wasser geschluckt hat, das in Lunge oder Darm gelangt ist, kann es später zu erheblichen Problemen kommen.“ Ist das Kind bewusstlos, muss sofort die Erste Hilfe einsetzen und der Notarzt alarmiert werden.

Fremdkörper im Hals

Vor allem bis zum Alter von drei Jahren stecken Kinder ger-

ne alles in den Mund, was ihnen in die Quere kommt. „Laut einer Studie atmen Kinder am häufigsten hartes Obst oder Gemüse ein, 70 Prozent davon sind Nüsse“, weiß Dr. Ralph König, Arzt auf der Kinderintensivstation der Universitätskinderklinik Mainz.

Nicht alle Kinder bekommen gleich keine Luft mehr und laufen blau an, wenn sie etwas „in den falschen Hals“, also in die Luft- anstatt die Speiseröhre bekommen. „Die meisten fangen an zu würgen oder zu husten. Manchmal bleibt der Fremdkörper auch unentdeckt“, schildert Dr. König. Wenn Kinder über einen längeren Zeitraum husten, sollte der Kinderarzt deshalb abklären, ob vielleicht etwas in den Bronchien steckt. Dr. König: „Dorthin wandert der Fremdkörper. Wenn das nicht erkannt wird, kann dies zu einer Lungenentzündung führen.“

Wenn ein Kind Atemnot hat, muss sofort reagiert werden. Mit den Fingern entfernen sollte man den Gegenstand nur, wenn man ihn gut sieht, sonst besteht die Gefahr, ihn noch weiter vor die Luftröhre zu schieben. „Säuglinge legt man bäuchlings auf seinen Arm, den Kopf auf die Hand, leicht nach unten gerichtet, und klopft mit der anderen Hand fünfmal in die Mitte der Schulterblätter, damit der Fremdkörper sich löst. Bei Kindern über einem Jahr wird nicht zu fest auf den Bauch gedrückt. Diese beiden Metho-

den muss man, um es richtig zu machen, in einem Erste-Hilfe-Kurs trainieren“, verdeutlicht Dr. Ralph König. Führt dies nicht zum Erfolg, muss ein Notarzt verständigt werden und mit Wiederbelebungsmaßnahmen begonnen werden.

Vorsicht: Heiß!

„Was blubbert denn da so schön auf dem Herd? Das muss ich mir genauer anschauen“, denkt der vierjährige Tim und greift nach dem Topf, in dem die Nudelseife kocht. Schon ist es passiert. Der Topf kippt, die heiße Soße ergießt sich über

Tims Schulter und Arm. „Verbrennungen mit heißen Flüssigkeiten sind im Alltag einer Kinderklinik sehr häufig“, weiß Ralf Huth. „Dabei sind diese schweren und schmerzhaften Unfälle so leicht zu vermeiden, indem man Heißwasser-Geräte außer Reichweite der Kinder aufstellt und ein Herdschutzgitter anbringt“, verdeutlicht Huth. Auch Verbrennungen – etwa am Grill, beim Zündeln mit Feuerzeug oder Streichhölzern oder durch einen Stromschlag – kennt der Kinderintensiv- und -notfallmediziner

zur Genüge. Auch dies sind Fälle, die durch Aufmerksamkeit der Erwachsenen und entsprechende Kindersicherungen vermeidbar sind.

Wenn der Unfall dennoch passiert, „sollten die betroffenen Stellen sofort und etwa zehn bis 15 Minuten lang mit handwarmem Wasser abgespült oder -geduscht werden. Das lindert auch den Schmerz“, erklärt Huth. Danach werden die verletzten Stellen mit sauberem Tuch oder sterilem Verband abgedeckt. „Bitte kein

Putzmittel und sonstige Chemikalien dürfen für Kinder nicht erreichbar sein. Foto: Archiv



Mehl, keine Milch, keine Butter oder sonstiges auf die Haut geben“, warnt der Kinderarzt. Das Kind muss so schnell wie möglich von einem Arzt oder in einer Klinik versorgt werden.

Reiniger wegschließen

Immer wieder kommt es auch vor, dass Kinder versehentlich Reinigungsmittel oder Lampenöl trinken oder Tabletten essen, weil sie diese für Bonbons halten. „Wir haben kürzlich ein Mädchen behandelt, das stark ätzenden Großküchenreiniger getrunken hat, der in eine Limoflasche abgefüllt war“, berichtet Huth von einem tragischen Fall. „Nie Reinigungsmittel in Gebrauchsflaschen umfüllen. Die Verwechslungsgefahr ist zu groß“, warnt der Mediziner. Generell sollten solche Mittel nur in abgeschlossenen Schränken verstaut werden, das gelte auch für Medikamente. „Wo Kinder sind, dürfen die nicht einfach auf dem Tisch rumliegen“, so Huth. Wenn der Verdacht auf eine Vergiftung oder Verätzung vorliegt, muss das Kind sofort in die Klinik, das, was das Kind zu sich genommen hat, sollte mitgenommen werden. Im Notfall helfen auch die Mitarbeiter des Giftnotrufs.

Sturz ist häufig

Stürze sind die häufigste Unfallursache bei Kindern aller Altersgruppen. Ob der Säugling vom Wickeltisch fällt, das Kleinkind vom Klettergerüst oder das Schulkind vom Roller oder Fahrrad stürzt – in allen Fällen ist ein Schädel-Hirn-Trauma eine häufige Folge des Sturzes und es ist die

häufigste Todesursache im Kindesalter. „Vor allem Zweibis Dreijährige sind sehr mobil, können Gefahren aber nicht einschätzen“, erklärt Dr. König. Die beste Prävention beim Radeln, Rollerfahren oder Inlineskaten ist der Helm. „Seit der Helmpflicht für Kinder, sind die Schädel-Hirn-Traumata deutlich zurückgegangen“, so der Kinderarzt. Beim Wickeln gilt: Immer eine Hand am Säugling, das Baby niemals allein auf dem Wickeltisch lassen.

Auch wenn ein Kind nach einem Sturz bei Bewusstsein ist und völlig normal wirkt, muss es in den nächsten 48 Stunden streng beobachtet werden. Dr. Ralph König: „Wenn es bleich wird, sich erbricht, auch nur kurz bewusstlos wird oder die geringste Unsicherheit besteht, sollte man sofort zum Arzt.“ Ist ein Kind nach einem Sturz nicht ansprechbar, muss es in die stabile Seitenlage gebracht und bei Atemstillstand reanimiert werden. „Es besteht immer die Gefahr einer Halswirbelsäulen-Verletzung. Deshalb muss der Kopf ständig in Streckung gehalten werden und auf gleicher Achse wie der Körper sein“, betont Dr. König.

Innere Verletzungen

Nicht nur der Kopf ist bei Kindern gefährdet, auch die inneren Organe können bei einem Sturz oder sonstigen Unfällen verletzt werden. „Wir haben zum Beispiel ein Mädchen behandelt, auf deren Bauch eine schwere Absperrung gefallen ist. Bauchspeicheldrüse und Darm waren gerissen“, erzählt der Kinderintensiv- und -notfallmediziner. Verhindern lassen sich solche Unfälle selten. „Wichtig ist, die Folgen zu erkennen. Oft sieht man äußerlich gar nichts, nicht mal blaue Flecken, obwohl Organe verletzt sein können“, weiß Ralph Huth. Auch hier gilt: Im Zweifelsfall sollte der Kinderarzt konsultiert werden – per Ultraschall sind innere Verletzungen meist gut zu erkennen.